

# DER KUNSTSAMMLER

Von Sammelwesen und Kunstereignissen

## Willi Münch - Khe Ein Meister der Grotoske

Mit 5 Abbildungen

Von VALERIAN TORNIUS

Die Grotoske ist die älteste Form der Kunst. Entsprungen aus dem Gefühl des Grauens vor dem Unerkklärlichen, Unheimlichen, Unabwendbaren steht sie am Urbeginn aller bildnerischen Darstellungsweise. In ihr spiegelt sich ursprünglich das geängstete Gewissen des naiven Menschen, der sich von dämonischen Wesen in seiner Existenz bedroht sieht. Überall gewahrt er Gespenster, lauert auf ihn der Schrecken, und um sich gewissermaßen innerlich von dem furchtbaren Alp zu befreien, um dem ständigen Bedrohthein zu entrinnen, die quälenden Angstgefühle zu beschwichtigen, formt er diese unsichtbare Welt mit ihrer entsetzlichen Machtfülle zu unmen[schlichen verzerrten Gebilden. Aus solchen übertriebenen, blutrünstigen, grauenerregenden Geschöpfen der Phantasie besteht die ganze Götterwelt des Orients, wie man sie noch heute in Indiens und Chinas Tempeln sehen kann.

Je mehr der Mensch die Angst vor dem Dämonischen in sich überwand, je klarer die Vorstellung vom Überfinnlichen in ihm heranreifte und je persönlicher sein Verhältnis zu den Göttern sich gestaltete, desto milder, humaner wurde seine Kunst. Die widerlichen, abschreckenden, ins Monströse und Bizarre sich verlierenden Formen verschwanden und machten harmonischen Gebilden Platz. Die Grotoske verlor ihren Sinn. Sie blieb nur als Rest einer chaotischen Vergangenheit dort übrig, wo sie das Sinnen-trunkene und Rauschbegierige, mit anderen Worten das Dionysische verkörperte. So stellt sich uns die Kunst Griechenlands und Roms dar.

Erst im Mittelalter erwachte eine neue Herrschaft des Grauens. Die ganze Welt schien von bösen Geistern bewohnt. Der Aberglaube mit seinen unzähligen verältesten Auswüchsen, seinem Satanismus und Hexenwahn, seinen Elementargeistern und Spukgestalten, seinen Halluzinationen und endemischen Beseffenheiten eröffnete der Einbildungskraft ein neues Feld, auf dem sie sich in ausgiebigster Weise tummeln konnte. Seitdem läßt sich, wenn man die Kunst der letzten Jahrhunderte verfolgt, immer wieder die Wahrnehmung machen, daß in Zeiten eines starken Gefühlsausdrucks, einer Hineigung zum Religiösen und eines Bewußtwerdens der menschlichen Ohnmacht gegenüber dem ungeheuren Weltgeschehen, die Lust am Grauen wächst und nach Gestaltung schreit, während in Zeiten nüchterner, naturalistischer Lebensbetrachtung der Sinn für das Grotoske merklich schwindet. Sie gedeiht eben am besten auf dem Boden der Romantik.

Freilich ist die Grotoske nicht bloß eine Verkörperung des Grauens. Öfters und besonders in neuerer Zeit drückt sie die Verzweiflung am Leben aus, über die sie sich mit einem zügellosen Galgenhumor hinwegzusetzen sucht. Solche Momente, die nicht von Menschheitskatastrophen und Zeitströmungen abhängig sind, durchlebt fast jeder bedeutende Künstler, und wenn wir das Schaffen des Einzelnen daraufhin prüfen, werden

291